

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
die Reklamezeile 20 Pfg. Anwerdige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Beirgerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. Unsere Angriffe in der Richtung Opatowitz schritten weiter fort, auch auf dem südwestlichen Flügel sind wir vorgeedrungen. Ueber 1000 Franzosen und 3 Maschinengewehre wurden genommen.

Französische Angriffe westlich Royon sowie auf die von uns besetzten Orte Bailley und Chamont wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavallerie-Divisionen, welche die Warthe oberhalb Konow überschreiten wollten, über den Fluß zurückgeworfen.

Deutscher Seesieg an der chilenischen Küste.

Berlin, 6. Nov. Nach Meldung des englischen Pressebüros ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Montmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Masgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt S. M. Große Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. Kleine Kreuzer „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnde.

Ueber das Gefecht an der chilenischen Küste wird weiter aus London gemeldet: Die deutschen Kreuzer vereinigten ihre Feuer nach der Richtung der „Montmouth“ auf den Kreuzer „Good Hope“. Die schweren Geschütze der deutschen Schiffe schienen mit bewundernswerter Treffsicherheit. Nachdem der Oberbau der „Good Hope“ über Bord geschossen war, wurde das Schiff kampfunfähig und mußte die Flucht nach der Küste ergreifen. Das Wasser strömte durch zahllose Löcher des Rumpfes hinein. Die deutschen Kreuzer setzten das Feuer fort, bis die „Good Hope“ außer Sichtweite war. Das Wetter war undurchsichtig. Es regnete. Die Deutschen erklärten, die Engländer kämpften heldenhaft.

Der vernichtete englische Panzerkreuzer „Montmouth“ hatte 680 Mann Besatzung, 24 Geschütze, 23,9 Seemeilen Geschwindigkeit, 9950 Tonnen Gewicht und 22 100 Pferdekräfte, er war 1901 erbaut.

Aus dem gleichen Jahre stammte der noch schwerere Panzerkreuzer „Good Hope“, der 900 Mann Besatzung, 46 Geschütze, 23,8 Geschwindigkeit, 14 300 Tonnen und 30 500 Pferdekräfte hat.

Der gleichfalls beschädigte kleine Kreuzer „Masgow“ hatte 376 Mann, 20 Geschütze, 25,8 Schnelligkeit, 4900 Tonnen, 22 500 Pferdekräfte und war 1909 erbaut.

„Morgenblat“ berichtet über die Seeschlacht an der chilenischen Küste: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umringten die britischen Schiffe und eröffneten aus 9000 Meter Abstand das Feuer. Die britischen Schiffe antworteten erst, als sie auf 6000 Meter herangekommen

waren. Inzwischen waren die britischen Schiffe bereits beschädigt.

Unsere Flotte in Südamerika.

Washington, 7. Nov. Zur Verfolgung des deutschen Kreuzergeschwaders, das an der Küste Chiles so erfolgreich gegen die Engländer wirkte, soll sich die japanische Flotte nach dem Großen Ozean aufgemacht haben.

Auch der englische Kreuzer „Masgow“ wurde mit schwerer Sbarie in Chile ans Land gesetzt.

Der Angriff auf Harmonth.

Großes Hauptquartier, 6. Nov. Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Harmonth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5“ ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Chef des Admiralstabs, gez. v. Pöhl.

Eine neue Tat der „Leipzig“.

London, 6. Nov. Die Londoner Blätter melden, daß der Sunderlanddampfer „Binebranch“ von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ an der Küste von Chile erbeutet und versenkt wurde. Die Mannschaft ist in Sicherheit gebracht.

Der Kampf um Tsingtau.

Tokio, 7. Nov. In den Kämpfen um Tsingtau beliefen sich die englischen Verluste auf zwei Tote und acht Verwundete. Die japanischen Verluste auf 22 Tote und 878 Verwundete. Die Beschießung Tsingtaus dauert an. Flugzeuge warfen Bomben und Flugblätter herab, worin den Einwohnern geraten wird, an den militärischen Operationen nicht teilzunehmen.

Frankreichs Kriegserklärung an die Türkei.

Bordeaux, 6. Nov. Der Minister des Auswärtigen hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, welche die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff hat zuschulden kommen lassen und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht worden sind, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marine-Kommission erfolgt wäre, durch die sich allein die Porte von der Verantwortlichkeit für diese Akte hätte entlasten können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 6. Nov. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers: An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. Auf der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe und mehrere kleinere englische und

französische Dampfer beschlagnahmt, deren Besatzungen gefangen genommen wurden. In dem englischen und dem russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Hauswaffen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Mannlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen und 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Venoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden.

Die Festnahme der Engländer.

Berlin, 6. Nov. Die Festnahme der Engländer hat in Berlin heute morgen punkt 7 Uhr früh stattgefunden. Die englische Regierung hatte den durch die amerikanische Regierung unternommenen deutschen Schritt überhaupt keiner Antwort gewürdigt. Tausende von Engländern im kriegspflichtigen Alter von 17-55 Jahren werden dafür unschuldig büßen müssen. In Berlin allein handelt es sich um etwa 500 Mann. Die Verhaftung erfolgte in schonendster Weise, nicht durch uniformierte Schutze, sondern durch Kriminalbeamte in Zivil. Viele der Engländer, die zunächst in die Stadtvogtei gebracht wurden, begaben sich in Begleitung ihrer Frauen dorthin. Sie waren natürlich deprimiert, aber ohne Angst, da sie wissen, daß die Rohheit ihrer eigenen Regierung gegen die Deutschen hier nicht vergolten werden soll. Wäsche, Bettzeug und Toilettegegenstände durften sie mitnehmen. Im Gegensatz zu den Läden, die in England durch die Verhaftung der Deutschen entstanden sind, wird hier die Großindustrie durch die Festnahme der Engländer kaum berührt, da besonders die großen Elektrizitätsunternehmen, bei denen Engländer beschäftigt waren, diese bereits früher entlassen haben. Auch die Berliner Heilsarmee wird seit dem Kriegsausbruch ausschließlich von Deutschen geleitet. In den großen Hotels hatte man schon früher für die Entfremdung der Engländer gesorgt, sobald die Verhafteten meist in Pensionen und bei Familien wohnten. Eine größere Zahl kam auch aus der Trainerkolonie, die sich in der Nähe des Rennplatzes Hoppegarten gebildet hat.

Rußland und Persien.

Wien, 6. Nov. Die antirussische Bewegung in Persien ist kaum mehr einzudämmen. Der Schah hat sämtliche als russenfreundlich geltende Beamte entfernt. An der Spitze der Gärung die er militärisch ausgezeichnet organisiert hat, steht Salaz ed Daulch als Beauftragter der Regierung. Eine hervorragende Rolle spielt ferner der Kurdenhäuptling Dehad. Die Geistlichkeit predigt in den Gottesdiensten den heiligen Krieg. Seit an Seite mit der Türkei gegen Rußland und England. Das Organ des Kriegsministeriums „Tomaden“ verlangt die sofortige Ausweisung aller Russen und Briten. Waren russischer und englischer Marke werden durchweg boykottiert.

Kriegsballerlei.

Der Rächer seiner Familie. Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwiegeröhne verloren. Seine Frau wurde beim Erhalten der Nachricht wahnsinnig. Der alte Mann

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(56. Fortsetzung.)

Bera erhob sich ungestüm und legte den Arm um den Nacken ihrer Stiefschwester. „Schmäh Gundula nicht, Mama, ich dulde es nicht mehr.“ rief sie, noch immer vor Erregung zitternd, „Ihr danken wir es, daß wie vor folgenschwerem Unglück bewahrt bleiben.“

Und nun erzählte sie in fliegender Hast, was sich zugetragen.

Frau Eugenie aber war nur zum Teil überzeugt. „Gundula hat den Baron maßlos aufgereizt, er wußte vielleicht selbst nicht mehr, was er sprach! Es ist unerhört auch von dir, Bera, daß du, ohne deine Eltern zu benachrichtigen, den Baron in einer so maßlosen Weise beleidigst, daß er toplos aus dem Hause gelaufen ist. Vor allen Dingen hättest du mich doch zu Rate ziehen müssen!“

„Aber beste Mama,“ ließ sich nun Gundula hören, „euer Pseudo-Baron hat Onkel Otto gebrandschatzt, damals, natürlich auch unter falschem Namen, um mich geworden, und als ihm der Boden zu heiß wurde, sein Heil in schleuniger Flucht gesucht. Es kann nicht der leiseste Zweifel darüber walten, daß ihr einem geliebten Gauner in die Hände gefallen seid.“

Jetzt kam auch Eide dazu und ließ sich berichten. „So hat meine Abnung nicht getrogen.“ nickte er, „du weißt, Eugenie, daß ich darauf bestand, Einsicht in seine Dokumente zu nehmen, und daß ich mich nur schwer dazu verstand, ihm auf Treu und Glauben hin

das Glück unserer Tochter anzuvertrauen. Aber du sehest keinen Kopf durch aus Furcht, der Herr Baron könne sich eines anderen bedienen. Deine Leichtgläubigkeit wird ihm Anlaß genug zu Glossen gegeben haben.“

Eide fühlte sich durch die ganze Geschichte noch am wenigsten berührt. „Die Hauptsache ist, daß Bera vor Schaden bewahrt bleibt und unser schönes Geld dem Gauner nicht in die Hände gefallen ist.“ meinte er, „gönnen wir den Klatschbasen einen kleinen Triumph, außerdem ist ja nichts verloren. Jetzt aber müßt ihr euch unseren Gästen zeigen, sonst rüftet man zur vorzeitigen Heimfahrt, und dann haben wir den Eklat.“

„Ich kann mich nicht sehen lassen,“ stöhnte Eugenie, „ich würde all den häßlichen Blicken gegenüber vor Scham zusammenbrechen. Ich bin krank — sage das den Menschen. Und wenn das Fest verdorben ist, so mag's drum sein, schlimmer wie jetzt kann's ja doch nicht mehr kommen.“

Aber heute kehrte Eide, was selten geschah, den Herrn und Gebieter heraus, „du wirst dich aufraffen und tun, was dir als Hausfrau zukommt.“ gebot er hart, „Bera mag als entschuldigt gelten, wenn sie es durchaus wünscht, verständiger wäre es auch von ihr, keinen Anlaß zum Kopfzerbrechen zu geben.“

„Komm,“ rief auch Gundula, „unser lachenden Mienen sollen die Leute mit den bösen Zungen einmal irreführen, komm, Bera, unsere scheinbare Harmlosigkeit wird jedem Klatsch von vornherein die Spitze abbrechen.“

„Du hast recht.“ gab Bera zu. In wenigen Minuten hatte sie die Tränenpuren entfernt. Arm in Arm lehrten die jungen Mädchen in die Gesellschafts-

räume zurück, nie zuvor hatte man sie so einig gesehen.

Auch Eugenie wagte es nicht, sich gegen den Willen ihres Mannes aufzulehnen. Aber die ehrgeizige Frau bildete sich ein, daß man sie zur Zielscheibe des Spottes mache, und nur mühsam schleppte sie sich vorwärts, ihr Gesicht brannte, und es lag ihr wie Blei in den Gliedern.

Was es möglich, daß sie sich von einem gemeinen Schwindler hatte zum besten halten lassen? Sie konnte es noch immer nicht fassen, nicht glauben. Am liebsten hätte sie sich selbst davon überzeugt, ob Chatelaine auch ihr gegenüber aus der Rolle fallen würde. Aber den Gedanken gab sie wieder auf.

Man ging zu Tisch. Sorgfältig hatte sie es vermieden, mit den Damen zusammenzutreffen, die sie auf Bera's Verlobung vorbereitet. Aber im letzten Moment wurde sie doch von einer derselben erwischt.

„Wir haben uns schon die Augen ausgeschaut nach dem Bräutigam,“ flüsterte Baronin Rot, „ist er nicht erschienen? Ein Unfall? Oder was hält ihn sonst zurück?“

Auch die behäbige Baronin Reimar kam herangefegelt. „Sie sehen echauffiert aus, Liebste, hatten Sie eine Depesche vom zukünftigen Schwiegerohn, daß er verhindert ist? Ein böses Zeichen. Er wird doch nicht anderen Sinnes geworden sein?“

Und die weltgewandte, bisher niemals um eine Ausrede verlegene Eugenie wurde verwirrt und sprach unsicher etwas von der Erkrankung ihres Schwiegerohnes.

(Fortsetzung folgt.)

hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um die Gefallenen zu rächen. Er ist bereits bei einem bayerischen Regimente angenommen worden. Eine sonderbare Korrespondenzkarte langte dieser Tage auf dem Postamt von Kuttentberg (in Böhmen) vom Kriegsschauplatz an, ein Stück schwarzen Zuderhutpapiers, mit Kreide beschrieben. Mangel eines anderen Papiers hatte ein Soldat dieses benützt. Die Karte wurde dem Adressaten zugestellt. — Vier Französinnen befinden sich seit einiger Zeit im Gewahrsam der Münchener Polizeibehörde, wo sie ihrer kriegsgerichtlichen Aburteilung entgegensehen. Sie wurden in St. Quentin von bayerischen Soldaten gefangen genommen, weil sie auf deutsche Truppen geschossen hatten. — Ein harter Sturm, der seit einigen Tagen in der Nordsee wüthet, hat den englischen Kriegsschiffen, welche dort auf der Nacht liegen, nach englischen Berichten starken Schaden zugefügt. Auch 30 schwedische Handelsdampfer werden vermisst. — Ein amerikanisches Kriegsschiff ist vor Beirut eingetroffen, um die christliche Bevölkerung zu beschützen. — Der Soldatenwitz und die Feldpost. In einer preussischen Landsturmszeitung wird die Frage behandelt, warum die Feldpostbeamten in blauer Uniform und nicht feldgrau ausgerückt seien. Die Antwort hieß allgemein: „Wenn die feldgrau wären, dann tät man schon gleich gar keinen sehen.“

Kleine Nachrichten.

Kopenhagen, 7. Nov. In Antwerpen geht das Gerücht, daß sich die Buren in ganzen Oranjesstaat dem Aufstand angeschlossen haben. Dewet erklärte die Unabhängigkeit der Republik.

Genf, 7. Nov. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: In Paris herrscht eine zwiespältige Stimmung hinsichtlich Spaniens und Portugals. Die Enthüllungen, nach denen Portugal eine spanische Nordprovinz als Kriegsspreis versprochen erhielt, haben in Madrid ungeheure Aufregung hervorgerufen. Trop des Dementis herrscht die allgemeine Ueberzeugung, daß Portugal dieses Versprechen tatsächlich gemacht worden war. Sonst könnte Portugal in seiner schwachen Stellung sich unmöglich für den Krieg begeistern.

Mailand, 6. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Bukarest: Ein türkischer Kreuzer hat bei Sebastopol das russische Schiff „Großfürst Alexander“ in den Grund gehohlet. Mannschaften und Offiziere wurden nach Konstantinopel gebracht. Wahrscheinlich ist auch das Schiff „Jerusalem“ in den Grund gehohlet worden, da es seit Sonntag nicht den Funkenanruf beantwortete.

Bilbel, 6. Nov. Wegen hervorragender Tapferkeit wurde der Maurer Gottfried Zeller kürzlich zum Unteroffizier und jetzt zum Feldwebel befördert; außerdem erhielt er das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Kristiania, 7. Nov. Amlich wird mitgeteilt: Das norwegische Ministerium des Aeußern hat am 5. ds. Mts. die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Aundmachung der Admiralität betreffend die Nordseesperrre Vorstellungen zu machen.

Konstantinopel, 7. Nov. Zwei türkische Unterseeboote fuhrten gestern von den Dardanellen ins Aegeische Meer. Sie haben dort keine feindlichen Schiffe angetroffen und kehrten deshalb bald zurück.

Kriegswochenbericht.

Der Eintritt in das zweite Kriegsvierteljahr wird gekennzeichnet durch den Ausbruch des schon lange drohenden Konflikts durch Türkei mit England, Rußland und Frankreich. England hat es auch in diesem Falle wieder verstanden, seine Verbündeten vor den Narren seiner Interessen zu spannen, damit sie denselben aus dem Sumpf ziehen helfen. Rußland hat begreiflicherweise keinen Anlaß, sich in diesem Augenblick, in dem es auf dem polnisch-galizischen Kriegsschauplatz in schweren Nöten steckt, im Orient neue Feindseligkeiten auf den Hals zu laden, aber die Londoner Regierung, die für ihre Stellung in Aegypten und ihr Juxwel Indien fürchtet, hat dem Jarentreiche keine Ruhe gegönnt, bis der Krieg da war. Und Frankreich hat dann mitgewußt.

Der junge türkische Kriegsminister Enver Pascha, der vor sechs Jahren erst Hauptmann war, wird nun Gelegenheit haben, seine Energie und seine Tüchtigkeit zu zeigen. Enver Pascha ist Generalissimus der gesamten türkischen Streitkräfte, die älteren Generale des Sultans, die sich bisher eiferfüchtig auf den erst in den dreißiger Jahren lebenden jungen Kameraden zeigten, haben sich also seinem Willen gebeugt. Die Kämpfe haben sowohl in Kleinasien wie am Suez-Kanal ihren Anfang genommen, und es fehlt an großen Schlachtenmeldungen nicht, deren Genauigkeit freilich nicht sofort zu kontrollieren ist. Es wird, wie gesagt, von dem Schicksal der heutigen türkischen obersten Heeresleitung abhängen, ob den Engländern ein empfindlicher Schaden zugefügt werden wird. Die Abiegung des bisherigen Vizekönigs von Aegypten und die Ernennung eines Strohmannes beweist, daß in London der Ernst der Situation erkannt und nichts gescheut ist, um der neuen Gefahr in rücksichtslosster Weise entgegenzutreten.

Die englische Regierung fühlt sich in ihrer Selbstfreiheit tatsächlich und moralisch beengt; das zeigt außer diesem Vorgehen in Aegypten die Ernennung eines neuen Flottenchefs an Stelle des Admirals Prinzen Battenberg, der von den Londoner Zeitungen in törichter Weise verächtigt ist, weil er dem heftigen Fürstenhause entstammt, obwohl er schon als Knabe die englische Staatsangehörigkeit erhalten hat. Bekanntlich ist aber die ganze englische Dynastie deutscher Abstammung. Der neue Flottenchef Lord Fisher soll nun einen glorreichen Seekrieg herbeiführen. Inzwischen hat die deutsche Flotte wieder Beweise ihrer Tüchtigkeit geliefert. Gemeinam mit den Japanern haben die Engländer einen Gewaltangriff auf unsere ostasiatische Hofensetzung Tsingtau unternommen. Für diesen Schurkenstreich gibt es eine gepfefferte Extrarechnung.

Unsere militärischen Operationen im französisch-belgischen Küstengebiet, wo sich zum großen Teile Engländer und Deutsche gegenüberstehen, schreiten mit bestem Erfolge fort. Wenn sich in diesen Tagen Präsident Poincarre und König Albert von Belgien begrüßt, ihre unverbrüchliche Freundschaft beteuert und dabei die Hoffnung ausgesprochen haben, die Deutschen bald zurückgeschlagen zu

sehen, so ist das eine Erwartung, die keine Aussicht auf Erfüllung hat. Durch die künstliche Herbeiführung von Ueberschwemmungen unweit der Rüste sind größere Gebiete zwar dem Vordringen der deutschen Truppen entzogen worden, aber unsere Feinde haben sich damit auch selbst von diesem Gelände ausgesperrt, und der durch diese Ueberschwemmungen angerichtete Schaden ist ein ganz ungeheurer. Auf Jahre hinaus ist der Boden einem ertragreichen Ackerbau gänzlich entzogen worden.

Ebenso wenig wie den Engländern ist es den Franzosen gelungen, sich neue tüchtige Feldtruppen zu schaffen. Es zeigen sich immer häufiger Zeichen von Kriegsmüdigkeit und von Haß gegen die britischen Waffendrüber unter den französischen Soldaten. Auf der langen Schlachtfrent durch Frankreich sind weitere deutsche Erfolge erzielt, bei Verdun und im Argonnenwald ist ein guter Stand der deutschen Operationen zu verzeichnen. Von einem Nachlassen der deutschen Kraft ist keine Rede, jeder Mann weiß, warum es sich handelt, und was er unbedingt leisten muß. Wie viel Streitkräfte wir noch zur Verfügung haben, lehrt jeden, der daheim geblieben ist, ein Blick. Auch die gewerblichen Verhältnisse werden uns nicht lästig werden, wenn sich natürlich auch der Nährhand in die Kriegsverhältnisse schicken muß.

Dort mitgenommen sind die Russen. Mit den ungeheuren Menschenmassen, die sie als Kanonenfutter zur Front geworfen haben, können sie die exträrrümten Erfolge auch nicht erzielen, die Regimente sind müde und erschöpft. Auch die Anwesenheit des Jaren im Felde kann darin nicht viel ändern, die Begeisterung für das Oberhaupt des Landes hat schon längst viel von ihrer früheren Stärke verloren, das Gefühl, welches seine Soldaten befehl, ist im günstigsten Falle das einer dumpfen Gleichgültigkeit. Die Bemühungen, das neutrale Italien in den Krieg zu treiben, haben auch jetzt nicht nachgelassen, sind aber ebenso erfolglos geblieben, wie die gleichen Bestrebungen in Rumänien, Bulgarien und Griechenland stehen sich etwa wie Hund und Katz gegenüber, einer traut dem anderen nicht, aber ein offener Ausbruch der Feindseligkeiten ist bisher verhütet worden. Ein Zufall kann auch hier über Nacht das Schwert aus der Scheide fahren lassen. Zu Ende ist es heute mit den französisch-englischen Lügenberichten, sie werden nirgends mehr geglaubt.

Der Suezkanal.

Die Engländer suchen sich heute, wo unsere Unterseeboote bereits im Aermellkanal ihre verberende Arbeit verrichten, noch fortwährend einzureden, die deutsche Heeresleitung erstrebe nicht die Besiegung von Galais, des französischen Kriegsshafens, der von dem gegenüberliegenden britischen Dover nur 32 Kilometer Luftlinie entfernt ist; sie haben Angst, die deutschen Mörser könnten ihre Geschosse nach britischem Boden hinübersenden und vor allem die feindliche Flotte unter Feuer nehmen. Natürlich wird unser Kommando gerade erst in London anfragen, was es tun soll! Neben dieser Gefahr besteht eine für den Augenblick noch stärkere für England, die Bedrohung und Sperrung des Suezkanals durch die Türken. Die Voraussetzung davon ist allerdings, daß die Regierung in Konstantinopel eine Energie entwickelt, die sie nicht immer gezeigt hat.

Wenn der seit Ende voriger Woche eingetretene russisch-türkische Konflikt sich weiter entwickelt, so werden selbstverständlich Engländer und Franzosen nicht untätig bleiben. Den beiden letzteren Gegnern, am meisten den Engländern, würde ein Kanal-Angriff die schwersten Verlegenheiten bereiten, weil damit der direkte Seeweg nach Ostasien und Indien gekörnt wäre. Der weite Umweg um die Spitze von Südafrika, das Kap der guten Hoffnung, kommt heute bei kriegerischen Entwicklungen kaum noch in Betracht, die muslimanische Bevölkerung in Asien, besonders in Indien, kann sich also, ohne eine große Bedrängnis fürchten zu müssen, auf ihre Zwingerherrscher stützen, wenn der Sultan sie dazu auffordert. Diese schwere Gefahr ist in London erkannt worden, sie hat die heftigen Drohungen gegen die Türkei und gegen Konstantinopel veranlaßt.

Eine Besiegung und Sperrung des Suezkanals durch die Türken ist nicht so schwer. In dem Aegypten benachbarten Syrien stehen zahlreiche osmanische Truppen, und die im nahen Arabien stehenden Regimenter sind die besten des Sultans. Sie sind den englischen Bataillonen in Aegypten reichlich gewachsen, umso mehr, als die Gärung der Bevölkerung und der eingeborenen Truppen des Nilandes, das in den letzten Tagen von London aus als „englischer Besitz“ bezeichnet ist, sehr stark ist. Man rühmt den Aegyptern allerdings keine hervorragende Tapferkeit nach, immerhin können sie den Briten sehr lästig werden. Bei entsprechender Energie kann also die Türkei die Aktion der Engländer gegen den Islam in Asien lähmen und sie würde damit einen ganz bedeutenden Einfluß auf den Krieg in Europa ausüben.

Von einer einzigen Seite her außer von den türkischen Gegnern könnte ein Einspruch gegen eine solche Maßnahme erfolgen, von Italien, das ein Interesse an der Offenhaltung des Suezkanals hat, durch den es seine schnellste Verbindung mit dem italienischen Kolonialbesitz am Roten Meere erhält. Aber Italien wird zufrieden sein, wenn es seine Interessen gewahrt sieht und sich ebensomenig wie bisher in Zukunft dazu hergeben, für England die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Es steht ja bei Italien, die vorherrschende Macht im Mittelmeere zu werden. Die Engländer, die Aegypten nur besetzt haben, um die Herrschaft über den für sie so wichtigen Suezkanal in der Hand zu behalten, werden das Aeußerste ausbieten, um diesen türkischen Schlag zu verhindern, sie werden mit einem Bombardement von Konstantinopel drohen; aber erst müssen sie den Zugang dazu erzwingen haben, was selbst im günstigsten Falle nicht ohne außerordentlich schwere Opfer erzielt werden kann.

Die neutralen Staaten haben sich bisher streng abwartend verhalten, aber jetzt kommt der Zeitpunkt, wo ihre eigenen Interessen sie bedenken lassen, ein tatkräftiges Handeln zu erwägen. Der Krieg rührt die ganze Welt in ihren tiefsten Tiefen auf, und es ist nicht möglich, abwartend zur Seite zu stehen, wenn nicht der rechte Augenblick verpaßt werden soll. Der Lügenfeldzug, den England gegen uns führte, muß seine Früchte tragen.

— Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in nächster Woche nicht statt.

— Kriegsfürsorge der Frankfurter Lehrerschaft. Die Lehrerschaft zu Frankfurt a. M. — Rektoren, Mittelschullehrer, Lehrer, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen — hat im Oktober eine Sammlung zu Gunsten der allgemeinen Kriegsfürsorge veranstaltet und heute über 30 000 M. der Zentrale am Theaterplatz überwiesen.

— Höchstpreise für Kartoffeln. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat gestern für beste ausgelesene Speisekartoffeln folgende Höchstpreise festgesetzt: Beim Verkauf von mindestens 100 Kilogramm unmittelbar an den Verbraucher kosten 100 Kilo Kartoffeln einschließlich Verpackung und Beförderung nach der nächsten Ladestelle 6,50 Mark, bei freier Lieferung ins Haus oder beim Verkauf in der Markthalle 8 Mark. Im Kleinverkauf kostet ein Kilo 9 Pfg.

— Einquartierung. Die städtische Militärkommission teilt Folgendes mit: Für jede einquartierende Militärperson wird von der städtischen Militärkommission ein Quartierschein ausgestellt. Einquartierung braucht nur dann aufgenommen zu werden, wenn dieser Schein abgegeben wird. Zur Vermeidung späterer Schwierigkeiten wegen der Quartiersvergütung empfiehlt es sich, die betr. Militärpersonen beim endgültigen Verlassen des Quartiers auf dem Schein mit Namensunterschrift bescheinigen zu lassen, bis zu welchem Tage das Quartier benutzt worden ist. Bei längerer Dauer der Einquartierung kann von dem Quartiergeber nach Ablauf von 10 Tagen bei der städtischen Militärkommission Umquartierung beantragt werden. Die Quartierscheine müssen sorgfältig aufgehoben werden, da sie für die spätere Berechnung der Quartiersvergütung als Unterlage dienen sollen. Die Vergütung wird in der gleichen Höhe erfolgen, wie sie vom Reich an die Stadt geleistet wird.

— Des Auszug der Engländer. Wie ein Donner Schlag hat der Verhaftungsbefehl der Regierung gestern auf die zahlreichen in Frankfurt noch weilenden Engländer gewirkt. Bis zur letzten Minute noch hielt man sich für sicher und glaubte nicht an deutsche Gegenmaßregeln. Als aber kurz nach 9 Uhr ein gewaltiges Schupmannsaufgebot sich in die Stadt ergoß und je zwei Beamte die ehemaligen Leitern aus den Privatwohnungen, Pensionen, Geschäften und Gasthäusern heraus verhaftete, da durchfuhr die Herren doch ein Schreden. Die allermeisten fügten sich dem Zwange und folgten den Beamten ohne Jägern in die bereitstehenden Kraftwagen oder Autos. Einige lehnten sich gegen den Verhaftungsbefehl in ziemlich energischer Weise auf, wurden aber von den Schuppleuten in kurzer, aber unerblickter Zeit eines besseren belehrt. Jedem Engländer war es gestattet, etwas Wäsche und Gegenstände zur Körperpflege mitzunehmen. Am neuen Nordstapel des Hauptbahnhofs hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die der „Aufahrt“ der Leute beizwohnte. Mit eisiger Ruhe ließ man sich Drohsche passieren und sah schweigend über das höhnische Grinsen einzelner Engländer hinweg. Bei Zwischenfall führte die Transporte. Bis zum Nachmittag hatte die Polizei etwa 270 Verhaftungen in den Sälen des Nordbaues abgeliefert. Ein hartes Aufgebot von Landsturmmännern übte in den Räumen die Bewachung der Engländer aus. Mittlerweile trafen auch aus Bad Homburg 35 Verhaftete ein. Kurz nach 6 Uhr wurde der Sonderzug abgelassen. Er wird vorläufig bis Wiesbaden gebracht, wo eine Sammelstelle für Engländer, die nach Rußleben kommen, eingerichtet ist.

— Unsere Eisenbahner. Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt sind bis jetzt 5000 Beamte und Arbeiter dem deutschen Eisenbahnbetrieb im Auslande überwiesen worden. Das ist ein Sechstel des ganzen Personals.

— Im Mieter-Schutz-Verein E. V., Frankfurt a. M. findet am Mittwoch, den 11. November ds. Jz. abends halb 9 Uhr im Kaufmännischen Verein, Parterresaal (Eichenheimer Anlage 40) ein Vortrag statt: „Der Krieg und die Mieter, Rechts- und wirtschaftliche Lage“. Das Thema behandeln die Herren Dr. jur. Gumbel und Franz Weklar. Der Eintritt ist für jedermann frei.

— Der erste Spatenstich. Mit dem Erweiterungsbau des städtischen Schwimmbades, in dem neue Wannenbäder errichtet werden sollen, wurde begonnen.

— Ein Veteran als Jubilar. Der bei der Staatsanwaltschaft tätige Kanzleisekretär Otto Fischer, der 1864 als Freiwilliger in den Heeresdienst trat und die Feldzüge 1866 und 1870 mitmachte, begeht am Samstag sein 50 jähriges Dienstjubiläum als Justizbeamter.

— Auszeichnung. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen an Paul Wäflin, Oberingenieur, Leutnant der Reserve, Ref.-Inf.-Regt. 90, Vorsitzender des Bodenheimr Kriegervereins.

— Uebervorteilung. Anfangs August wurden vom Generalkommando wegen Uebervorteilung von Kunden die Institute der grünen und schwarzen Rabler zwangsweise geschlossen. Die beiden Unternehmen lagen in einer Hand. Von der Polizei wurde ein Verfahren wegen Betrugs gegen die derzeitige Führerin und Leiterin des Geschäfts Gertrude Berichter eingeleitet. Die Ermittlungen führten zu einer Anklage wegen Betrugs und nun stand die Geschäftsleiterin vor dem Schöffengericht. Wie sich aus der Verhandlung ergab, hatte die Firma für den Transport eines Schließkörbs vom Sandweg nach Rödelheim 7 Mark gefordert, während die Inanspruchnahme eines Boten für diese Tätigkeit nur 3 Mark schon hoch honoriert gewesen wäre. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs zu 30 Mark Geldstrafe.

— Ein ungetreuer Buchhalter. Bei der Nachprüfung einer Kohlenrechnung fand die Daimler-Motoren-Gesellschaft, daß in ihrer Frankfurter Filiale Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein mußten. Die Filiale war bei Kriegsausbruch geschlossen worden und der als Kassierer und Buchhalter tätige Adolf Kratschmer hatte seinen Posten aufgeben müssen. Von Kratschmer wurde vermutet, daß er Veruntreuungen begangen habe. Man schrieb an ihn einen Brief und nach einiger Zeit traf Antwort ein. Kratschmer gestand, daß er 2893 Mark in der Zeit von Januar bis August

da. Es unterschlagen habe. Kratschmer wurde in Lindau am Bodensee, seiner Heimat, verhaftet. Er war früher in Wien beschäftigt und hatte dort etwa 500 Kronen Schulden. Da ihn die Mäubiger drängten, half er sich durch die Unterschleife. Die Strafkammer verurteilte Kratschmer zu fünf Monaten Gefängnis.

— In Ringwerfen ein Glücksspiel? Die Handelsfrau Magdalena Herzog betrieb im März auf dem Turplatz eine Ringwurstbude. Es konnten da durch das Werfen von Ringen bestimmte Gegenstände gewonnen werden, wenn der Ring vorschriftsmäßig auf eine bestimmte Stelle fiel. Die Handelsfrau erhielt wegen unerlaubter Auspielung eine Anklage vor dem Schöffengericht, wurde aber freigesprochen, weil das Gericht annahm, es komme bei dem Ringwurf auf die Geschicklichkeit des Spielers an. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erkannte die Strafkammer auf 10 Mark Geldstrafe, da sie der Ansicht war, es handle sich um ein Glücksspiel.

— Gemeingefährlich geisteskrank. Am 7. Oktober kam der Kriminalkommissar Haber mit den Kriminalbeamten Böffler und Kauscher in den Badener Hof, um zu revidieren. Es logierte dort der in Offenbach ansässige 37-jährige Buchhalter Wilhelm Leutner. Als die Beamten kamen, klopfte die Wirtin an seine Zimmertür und forderte ihn auf zu öffnen, weil Polizei da sei. Es dauerte geraume Zeit, bis Leutner aufmachte. Er stürzte sich mit gezücktem Messer auf den Kommissar und benahm sich sehr renitent, bis ihn der Kommissar an der Kehle faßte. Als Leutner die Luft auszugehen drohte, gelang es ihn zu überwältigen. Der angriffslustige Täter stand jetzt wegen Widerstands vor der Strafkammer. In der Verhandlung wurde der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Roth als Sachverständiger vernommen. Er bezeugte, daß Leutner seit einem Jahr sein Wesen geändert habe und keiner Arbeit mehr nachgehe. Man habe schon in Offenbach erwogen, ihn in einer Anstalt unterzubringen. Leutners Kopf stecke voll Wahnideen und er bilde sich ein, von einer Frau telegraphisch beeinflusst zu sein. Bei allen Offerten, die er schrieb, um eine Stelle zu erhalten, habe jene Frau seine Hand geschwächt, so daß die Briefe schlecht ausfielen. Der Angeklagte, der an Verfolgungswahn leide, sei nicht zurechnungsfähig, aber gemeingefährlich geisteskrank. Das Gericht sprach Leutner frei.

— Neues Theater. Wenn man am Donnerstag nach der Erstaufführung von Hans Müller-Schlössers rheinischer Komödie „Schneider Wibbel“ die Taschentücher der Besucher untersucht haben würde, man hätte manches auskneten können, denn die Tränen der Heiterkeit flossen so reichlich, wie kaum je während der Aufführung eines Lust- oder Komödienstücks. Wer also einmal herzlich lachen will, der begeben sich zu Meister Wibbel, dem gelentigen, lebhaften Männlein, das durch die Ratschläge seines getreuen Weibchens gar sehr in die Breddouille gerät und statt aus den Brennesseln heraus immer tiefer hinein kommt. Meister Wibbels Bekanntheit machen wir zuerst in einem gemüt-

lichen Aneignen, wo die Gäste disputieren und politisieren. Wibbel steckt in Bürgerwehrsuniform und schwadroniert mit einer bewunderungswürdigen Jungensfertigkeit zum Gaubium seiner Mitbürger, zum Aerger der in der Gaststube weilenden Franzosen. Er zieht kräftig über die Franzosen und den großen Napoleon los, die die rheinischen Lande besetzt haben. Die Szene endet mit einer solennen Keilerei und wenn sich der Vorhang wieder hebt, erkennt man den mundfertigen Schneidermeister kaum wieder. Er hat fast die Sprache verloren, denn eben kam er vom Gericht, wo ihm seine höhnische Schnauze, die er in der Wirtstube tönen ließ, vier Wochen Arrest eintrug. Wibbel ist totunglücklich. Die Meisterin hat aber bei rechter Zeit einen guten Ausweg zur Hand. Die Strafe soll Wibbels Gefelle Zimpel als Meister Wibbel abgeben und Wibbel selbst sich zu Hause verborgen halten. Zimpel, der 30 Thaler für diesen Liebesdienst versprochen erhält, willigt ein und der Meister muß in einem Kabäuschen seiner Wohnung sich mäschenstill verhalten, damit niemand das Geheimnis erfährt. Nach 14 Tagen gibts einen großen Kladderadatsch. Zimpel stirbt im Raschott und damit ist Meister Wibbel auch tot. Es folgt die köstliche Szene, in der Wibbel seinem Begräbnis zusieht. Im Schlupfbild ist Meister Wibbel verjüngt. Auf Madames Rat hat er sich Haar und Bart geschoren und ein festes Kostüm angezogen. Niemand kennt ihn, wenn er sich nächtlernerweise in die Stadt begibt. Aber die Nachbarn sahen, daß sich ein Fremder nachts ins Haus schleicht. Polizei kommt und die Meisterin erhält eine Moralspredigt, weil ihr sittlicher Lebenswandel nicht einwandfrei sei. Zuguterlegt wird der „Fremde“ entdeckt. Die Wibbelin gibt ihren Gatten für den Bruder ihres verstorbenen Mannes aus und damit ist die Situation gerettet und der Vorhang fällt. Herr Hofschauspieler Schmitz vom Mannheimer Hoftheater führte die Titelrolle mit erstaunlichem Temperament durch. Ergötzlich wirken seine gelentigen Bein- und drolligen Armbewegungen. Der Künstler, der den rheinischen Dialekt aus dem ff beherrscht, hatte in Gustl Sieger einer würdigen Partnerin, die als Frau Meisterin eine gemüthvolle Gattin darstellte. Die Herren von Möllendorf und Bassermann verkörperten die beiden Schneidergesellen just so wie sie in der guten alten Zeit gewesen sein mögen. Auch die übrigen Rollen waren gut verteilt. Die Spielleitung hatte Herr Direktor Hellmer inne. Die sorgfältige Vorbereitung dokumentierte sich an der stilvollen Ausstattung der Wirtstube und der originellen Einrichtung der Schneiderwerkstatt.

— „Kam'rad Männe“ im Albert Schumann-Theater. Die mit überaus großem Beifall aufgenommene Volksposse „Kam'rad Männe“ gelangt am Sonntag nachmittags wie abends zur Aufführung. Die schon ganz bedeutend ermäßigten Eintrittspreise haben auch für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung Gültigkeit. Das im 2. Akt eingelegte „Kriegsalbum“ mit der Kaiserhuldigung begeistert allabendlich das Publikum derart, daß alles stehend in den Chor: „Deutschland, Deutschland über alles“ mit-

einstimmt. Auch die hübschen Gesangsbelegungen, in erster Linie das Duett: „Männe, wie ich dich kenne“, sind bereits stadtbekannt geworden. „Kam'rad Männe“ wird nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan stehen. — Das Publikum wird höflichst gebeten, den Vorverkauf für die Sonntagsvorstellungen zu benutzen, um den enormen Kassenandrang des Abends zu vermeiden.

— Ausschuss für Volksunterhaltung. Den rezitatorischen Teil des Programms in dem 1. Volksunterhaltungsabend Sonntag den 8. ds. Mts. hat Herr Hellmut Pfund freundlichst übernommen.

— Verein Jugendwohl. Zu der am 15. November, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule stattfindenden sechsten Veranstaltung haben ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Lilly Schwarz-Mayerhofer und Fräulein Alice Rosenbaum (Klavier), Fräulein Auguste Herzheim (Gesang), Herr Hans Baiterhaus (Gesang), Herr Fritz Lehr (Rezitation). Die Klavierbegleitung zu den Liedervorträgen hat Fräulein Marie Benta freundlichst übernommen.

— Bodenseimer Turngemeinde. Sonntag, den 15. November abends 7 Uhr im großen Festsaal des Vereinshauses Markburgerstraße 28, Vaterländischer Unterhaltungsabend zum Besten unserer Kriegsteilnehmer. Ihre gütige Mitwirkung haben bereits zugesagt: Fräulein E. Specht, Herr Specht, Musikdirektor, Frankfurt a. M. (Bariton), Herr Karl Guntner vom Opernhaus (Tenor), Herr Eug. Köpfer vom Neuen Theater (Rezitation), sowie der Sängerkor unter Leitung des Herrn Jakob Schäfer, Musiklehrer. Die Festrede hat Herr Professor Lic. Hillmann freundlichst übernommen. Volkstümlicher Eintrittspreis (30 Pfg.).

Schumann-Theater
Heute abends 8 Uhr:
„Kam'rad Männe“
Botschaftliche Volksposse mit Gesang in 3 Akten von Jean Kren und Georg Olentowski. Gesangstexte von Alfred Schönsfeld. Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert).
Volks-Vorstellung: Rangplätze 35 Pf., Balken 55 Pf., Parquet, Tribüne Mk. 1.10.
Morgen, Sonntag, den 8. Nov. 2 Vorstellungen
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Cafe Odeon Leipzigerstrasse 45 a
Täglich patriotische Konzerte
5597 Inhaber B. Mix.

Kriegsfürsorge.
Sammelstelle des Bodenseimer Anzeiger.
Sammlung der Firma Fr. Eichelmann Nr. 15.—
Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Liebesgaben

für unsere Truppen im Felde.

Leibbinden
Lungenschützer
Kniewärmer
Normal-Bende
Normal-Hosen

Gestrüchte Handschuhe
Gestrüchte Pulswärmer
Gestrüchte Westen
Gestrüchte Hosen
Futterhosen

5538

H. Hilberger

Grosse Seestrasse 29 am Kurfürstenplatz.

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von Kleidern, Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter Chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Spezialität Deutsche und Wiener Mode.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für meine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbstständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 5717

Künstliche Zähne

und Plomben in erstklassiger Ausführung.

Spezialität Gebisse ohne Gaumenplatte.

Alle Arten Zahnkronen, wie Geraderichten schiefstehender Zähne.

Karl Wodzinski, Dentist

Spezialist für ängstliche nervöse Personen und Kinder

Hohenzollernstrasse 26, Eingang Mainzerlandstrasse 81.
Sprechstunden von 8-7 Uhr ununterbrochen, Sonntags von 9-1 Uhr.
Persönliche Behandlung. 5719

Das Schneidern im Hause

ist jedermann möglich, der die vorzüglichsten Favorit-Schnitte verwendet. Anleitung durch das beliebte Favorit-Modenalbum, nur 60 Pfg., bei 5712

El. Stein Ww., Leipzigerstr. 25.

Damen-Hüte

Filz, Velour, Plumes u. Samt werden sofort billig und schön auf die neuesten Formen geändert. Neue Hüte zu bill. Preis. 5718

J. Nemetz, Hutmaacher, Frankf. a. M., West, Kaufungerstr. 7

= Keine = schlaflosen Nächte

mehr, wenn Sie abends einen Löffel „Trinervin“ nehmen.

Bei geistigen und körperlichen Ueberanstörungen, Aufregung Aerger, Sorgen und allen nervösen Zuständen überraschend nervenberuhigend und nervenstärkend. Keine schädlichen Stoffe enthaltend! Angenehm von Geschmack. Flasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.75

Alleinverkauf und Versand:

Bock - Apotheke
Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13. 5599

Täglich frisches Gemüse und Obst.

A. Kuntzel

Leipzigerstrasse 9

Tel. Amt Taunus, 4319. 4917

Steintöpfe eingetroffen

J. G. Kothe, Adalbertstr. 12.

Maler- u. Weissbinder-

arbeiten sow. Schaufenster-Reklame liefert billigst Weiss, Göbenstr. 7. 5716

Gut erhalt. gebr. Füllösen billig zu verkaufen. Adalbertstrasse 3 a, 2. St. 5658

Bett m. Sprungmat. Nr. 12. —, Tisch, Nachttisch, Uhr zu verkaufen. Leipzigerstr. 73, 1. St. 5723

Arbeiterinnen

zum Zuschneiden von Stoffen, welche auch im Maschinennähen bewandert, finden lohnende Beschäftigung. 5727

Carl Huth, Gr. Seestr. 48.

Oberstl. Frau zum waschen gesucht Off. u. J. K. a. d. Exp. d. Bl. 5728

Tüchtige Maschinenstepperin

gesucht. 5721

Appel, Jordanstr. 60.

Auständ. Frau sucht f. Nachm. leicht. Beschäftig. Moltke-Allee 106, 4. St. 5694

Schuhmacher

(militärfrei) nimmt noch Sohl. u. Fed. sowie Reparaturen an. Auch f. Ladengeschäft. Saubere Arbeit. Näh. Exp. d. Bl. 5724

Es wird zum Stricken angenommen. Keine Maschine. Göbenstr. 3, 4. St. 5713

Sekundärer erteilt Nachhilfe mit erstklassigen Zeugn. i. all. Fäch. Kaiser, Basaltstr. 7, II. 5714

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstrasse 10. 5267

Leeres Zimmer mit Gas und Ofen eventl. für Möbel unterzustellen. Domburgerstr. 9, 3. St. I. 5673

Alleinsteh. Frau kann Teil an Wohnung bill. haben. Off. u. A. 100 a. d. Exp. d. Bl. 5722

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, anweit dem Bahnhofs, großer Lagerkeller nebst Büroräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dieh, Kaiserplatz 18. 5718

Jordanstraße 74 5715

Geschäftslokal

im Soussol (Lagerraum) zu vermiet.

Eingetroffen:
eine grosse Partie
Ia Holländ.
Blumenkohl

Kopf **26, 28, 30** Pfg.
(je nach Grösse)

Praktische
Feldpost-Sendungen:

Frank
Kriegs-Mischung

Feldpostbrief, enthaltend 5 Pakete
ausreichend für ca. 10 Tassen

Paket **65** Pfg.

„Lebona“-Cacao-Würfel

mit Milch und Zucker
(nur in heissem Wasser auflösen)
Feldpostbrief, enthaltend 10 Würfel

95 Pfg.

Asbach-Cognac

in bruchsicherer Feldpost-Packung

Echt **Alt** **Uralt**

Fl. **80** Pfg. **90** Pfg. **100** Pfg.

(Nur in meinen Concessions-Filialen erhältlich)

Feldpostbriefe

enthaltend
2 grosse Tl. feinste Speise-Chokolade
nebst 2 Rollen Pfefferminz-Tabletten

70 Pfg.

empfiehlt:

Carl Fröhling

Filialen in allen Stadtteilen. 5720

Geschäftslokale zc.

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seefraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Kiesstraße 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 5662

Werkstätte zu vermieten. Schönhofstraße 13. 5333

Große helle Werkstätt, 32qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung und Remise, evtl. für Lager geeignet, zu verm. Ginnheimerstr. 22. 5216

Stallung in Remise per sofort zu verm. Rödelheimerlandstraße 34, I. Stock. 5663

Autogarage zu vermieten. Näheres Sophienstr. 25, 2. St. 5704

Zimmer zc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufingerstr. 24, I. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, I. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Domburgerstr. 28, III. Hs. Blauf. 5074

Schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch preiswert zu vermieten. Schloßstraße 113, I. Stock. 5296

Leeres Zimmer, separat, mit Keller, Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres Jordanstraße 75, I. Stock links. 5524

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder möbl. zu verm. Nauheimerstraße 26. 5572

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seefraße 14 a, 3. Stock. 5594

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Marburgerstraße 20, 3. St. rechts. 5596

Schöne möblierte Mansarde zu vermieten. Domburgerstraße 28, 2. St. links. 5596

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, I. Stock rechts. 5607

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21 part. 5652

Möbliertes Zimmer und Mansarde billig zu vermieten. Adalbertstraße 19, 2. Stock I. 5653

Leeres Zimmer, im I. Stock, mit Ofen an ein solides Fräulein pr. Mon. 10 M. z. verm. Gremppstr. 5, 2. St. r. 5654

Schön möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Gr. Seefraße 18, I. r. 5655

Schlafstelle, pr. Woche 1.50 zu vermieten. Leipzigerstraße 78, I. 5656

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Koblenstraße 3, p. r. 5669

Möblierte Mansarde mit Ofen zu vermieten. Jordanstraße 39, Böcker. 5664

Gut möbl. Mansardenzimmer billig zu vermieten. Diemelstr. 10, II. r. 5665

Freundl. möbl. Zimmer mit Schreibtisch billig zu vermieten. Rietenstraße 13, p. 5668

Möbliertes Zimmer und Vorplatz mit separatem Eingang in ruh. Haushalt zu verm. Landgrafenstr. 20, b. Fr. Barth 5705

Großes helles Zimm. möbl. a. unmöbl. zu verm. Bjalstr. 25, 3. St. rechts. 5706

Fein möbliertes Zimmer zu verm. Jordanstr. 73, I. St. rechts. 5707

Schön möbliertes Zimmer bill. zu verm. Nauheimerstr. 2. 3. St. Hs. 5708

1 schönes großes Zimmer möbliert od. unmöbliert in ruhigem Hause zu verm. Näheres Kiesstr. 15, 3. St. 5709

Möbliertes Zimmer für M. 8-10 auch leer zu verm. Florastr. 14, part. 5710

Schön möblierte Mansarde zu verm. Näheres Kiesstr. 39, part. 5711

Mansarde an saub. Arb. zu verm. (w. M. 2.-). Juliusstr. 14, Hth., I. St. l. 5729

Möbliertes Zimmer zu verm. (Woche M. 3.-). Am Weingarten 13, I. St. r. 5730

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns allwärts entgegen gebracht wurden und für die überaus zahlreichen Blumenspenden anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen

Frau Milli Derlam
geb. Schaaf

sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N. Wilhelm Derlam.

Frankfurt a. M., Juliusstr. 24, 7. Nov. 1914. 5726

Bockenheimer

Eing. Gen. m. beschr. H.

Telefon Amt Tannus No. 1956.



Volksbank.

Elisabethenplatz 10.

Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:
Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf Schuldscheine mit jährl. Kündigung 4% per Jahr. — Im Sparkasse-Verkehr bei vierteljähr. Kündigung 3 1/2%.
Sparbücher kostenfrei. — **Tägliche Verzinsung.**

Kündigung von Sparanlagen bis zu M. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort.

Ferner: Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.
Verzinsung z. St. 3 1/2%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Discontierung von Wechselfn.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 5356

Aus Schreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9-12 1/2 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2-3 Uhr.